

**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung  
**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft  
**Band:** - (1893)  
**Heft:** 28

**Artikel:** Weihnachten [Schluss]  
**Autor:** Fischer, Marie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-803322>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Friede.

Organ des akademischen Friedens-Vereines Zürich

des

Schweizerischen Friedens- und Erziehungs-Vereines, sowie der Friedensfreunde in der Schweiz und im Ausland

enthält das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Wochenschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.

Sprechsaal für Eltern und andere Erzieher.

Erscheint wöchentlich 1 mal. — Abonnementspreis: 90 Cts. per Quartal zuzüglich Porto fürs Ausland. — Redaktion: Ein Komitee für Friedenspropaganda. Einsendungen sind zu richten an G. Schmid, St. Gallen, Museumstrasse 33; Inserate sind an die Herren Haasenstein & Vogler in Zürich zu richten.

## Inhalt:

Weihnachten (Schluss). — Das Jahr 1893, ein Jahr des Friedens. — Morgensalm. — Friedenschronik. — Lesefrüchte. — Zur gefl. Beachtung. — Der Friedenscheque. — Neuestes: Liste der Friedensgesellschaften; Antrag ans Bureau der ostschweizerischen Sektion des S. F. u. E. V.

## Weihnachten.

(Schluss.)

Hier müssen wir anhalten und fragen: welches ist augenblicklich die Nation, die solchem Schicksal entgegen geht? Wir sind es Alle, die einen schneller, die andern langsamer.

Ein Krieg wäre jetzt ein Würfelspiel! Nichts würde er entscheiden, weder Überlegenheit, noch Kriegskunst, noch Schulung des einen oder andern Volkes.

Je schwächer die zivilisierten Völker werden, je eifriger sind sie auf Schutz bedacht. Sie vergrößern ihre Heere, sie überbieten einander an Erfindungen vernichtender Waffen, sie bewachen ihre Grenzen, um durch hohen Zoll auf ausländische Waren die Produkte ihres Landes zu heben.

Während die Staaten so einander misstrauisch überwachen und sich gegenseitig mit fast drohend klingenden Friedensversicherungen in Schach zu halten suchen, gleitet ein Handel über die Grenzen, unbesteuert und international! Öffentlich verfolgt, aber heimlich begünstigt.

Les blondes filles de l'Allemagne werden in die romanischen Länder geschmuggelt, in England's grossen Städten hört man den scharfen, belgisch-französischen Akzent um die Theater lauern.

Unsere Gegner erwidern mit bemitleidendem Spott auf diese Betrachtungen: Das weibliche Geschlecht ist bereits so degeneriert, dass es den lasterhaften Müsiggang einer geregelten Arbeit vorzieht, hier liegt keine Entführung vor, sie gehen von selbst.

Angenommen, bei mehr denn der Hälfte träfe diese Voraussetzung zu. Aber die Andern, die Kinder! Immer tiefer sinkt das Alter der Begehrten und raffinierter werden die Anforderungen der Begehrenden.

Tretet ein in eines der indischen Chaclás, wo die jungen, kindischen Geschöpfe sitzen, die oft schon mit 8 Jahren Witwe geworden, ehe sie noch den künftigen Gatten gesehen haben.

Ausgestossen aus ihrer Familie, hierher gebracht, um wie eine Gefangene von der Mahaldarni (Aufseherin) dem jeweilig stationierten englischen Regiment für geringen Preis überlassen zu werden.

Hier in dem warmen, sanften Indien, unweit

der Stätte des Paradieses! Schauten dich je die dunkeln Augen eines Hindumädchens mit kindlich fragendem Blicke an?

Wenn so, dann begreifst du, dass diese Kinder ertragen, ohne sich zu empören?

Nicht ein Kampf im offenen Felde, wo es gilt, die Eingebornen, die sich gegen die Oberherrschaft auflehnen, wieder zu unterwerfen, kann des Mannes Charakter so erniedrigen, als ein Lasterleben, dem er sich hinzugeben nur zu viel Gelegenheit in Friedenszeiten findet.

Die Laster der Sinnlichkeit bestanden immer, wird uns entgegnet.

Aus diesem Grunde eben, weil sich die Menschen desselben nicht bewusst wurden, nahmen sie überhand.

Wo aber dieser Dämon einmal Einzug hielt, da ist ihm jedes Mittel recht seine Herrschaft zu befestigen.

Kunst und Literatur weiss er zu seinem Dienste zu erniedrigen.

Er verblendet die Intelligenz des Menschen, dass sie sich *einbilden*, Friedensfreunde zu sein, während sie in leichtfertigen Unterhaltungsschriften den Samen der Sinnlichkeit ausstreuen, der ins Kraut schießt und das Gegenteil von dem hervorbringt, was sie anzustreben vorgeben.

Wollet Ihr Friedensfreunde doch zuerst Euch selbst prüfen, dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anriche, dass nicht Jemand sei ein Hurer oder ein Gottloser (Ebräer 12—14).

Die Angst vor dem Kriege, das fortwährende Kriegspropheten ist schon ein Beweis der abnehmenden Kraft der zivilisierten Völker.

Dr. Alfred Damm schreibt in seinen Monatsheften: Die Wiedergeburt der Völker: „Aber ist denn ein Krieg wirklich unvermeidlich?“ „Sicherlich dann, wenn die Verhältnisse so bleiben, wie sie jetzt sind, wenn die Degeneration bei den Völkern Herrscherin bleibt.“

„Aber im Moment anders, ganz anders würde alles werden, wenn die Tatsache der Degeneration Allen zur Kenntniss gebracht würde. Mit einem Schlage würde Alles, was man bisher als erstrebenswertes Ziel betrachtete, verändert. Das würde so kommen, denn jedem Volk drängt es sich wie ein unbeugsames Muss auf, die Degeneration zu beseitigen.“

„Bei dieser Arbeit ist kein Raum für Revancheideen, kein Raum für Krieg und Kriegsgelüste. Von

diesem Gesichtspunkte aus sind also die Verbreitung der Kenntnis der Degeneration und die Regeneration die besten Bürgschaften des Friedens, bessere als alle Friedensgesellschaften und Schiedsgerichte, denn hier sind es der Zwang, der Kampf um die Existenz des eigenen Volkes, die Frieden gebieten. Wie der Einzelne nicht des Nachbarns Haus zu zerstören gewillt ist, wenn sein eigenes Heim vom Feuer vernichtet zu werden droht, so werden die Völker gezwungen sein, in Frieden miteinander zu leben, so lange sie für die Regeneration um die eigene Existenz, um die eigene Zukunft zu kämpfen haben.“

Und ist endlich das Ziel dieses schwersten aller Kämpfe erreicht, die Menschheit glücklich und sicher dahin gelangt, gesund und kräftig an Leib und Geist zu sein, dann schweigen die Kriegsgelüste von selbst.

Kein normaler Mensch fühlt sich von jedem Wort beleidigt. Ein kräftiges Volk im Bewusstsein seiner Macht wird die kleineren Nachbarn nimmer angreifen, sie im Gegenteil schützen.

Bis dahin aber werdet Ihr den Menschen alle Vorteile des Friedens vergeblich predigen, ja Belege der herrlichsten Bibelstellen werden vergeblich sein, wenn die Willenskraft bereits so geschwächt ist, wenn der Vampyr Sinnlichkeit das Rückenmark ausgesogen und die Auffassungsfähigkeit vernichtet hat.

Unter diesen Umständen, wie sie jetzt leider durchweg bestehen, verlangt Ihr Friedensfreunde, dass die Kinder zum Frieden erzogen werden sollen? Kinder, die bereits von ihren Eltern die Nervenschwäche ererbten, die sich in den Charaktereigenschaften kund gibt.

Die Erziehung zum Frieden muss beginnen ehe das Kind geboren ist.

Denn, wie Professor Forel in Zürich schreibt in seiner Abhandlung über *Nervenhygiene und Glück*:

„Eine Freveltat ist es an unserer Nachkommenschaft, wenn wir bei der Erzeugung gedanken- und gewissenlos handeln, denn, — hier zählt er die Eigenschaften auf — die guten und bösen vererben sich.

Leben die Eltern nicht keusch, züchtig, friedfertig in Worten und Werken, wie soll ihr Kind mit besseren Neigungen geboren werden!

Friede kann nur in einem sittlich reinen, normal gesunden Volke Wurzel schlagen und gedeihen.

Der Generalsekretär der deutschen Sittlichkeitsvereine schliesst seinen letzten Reisebericht:

„Überall in der schönen Pfalz kann man noch auf die Spuren der Greuel und Verwüstung treffen, die vor 200 Jahren in dem herrlichen Lande ange richtet sind,

„Fleiß und Ausdauer der Pfälzer haben wieder neu geschaffen, was zertrümmert und vernichtet war.

„Solche Wunden, die Krieg und Raub schlugen, heilen, wenn auch langsam.

„Aber die Wunde, die das Ungeheuer der Unzucht täglich tiefer hineinschlägt in den Leib und das Gewissen unseres Volkes, wird und muss sich an ihr nicht unser Volk verbluten, wenn dieser schwere Schaden nicht allgemeiner erkannt und allseitiger bekämpft wird?“

Ein Bündnis gegen diesen gemeinsamen Feind zu schliessen, kehre jeder bei sich selbst zuerst ein, und säubere die geheimste Klause seines Herzens von unreinen Gedanken und Gefühlen, unbekümmert um den Nachbar, der wird schon selbst den Balken aus seinem Auge ziehen.

Mr. Jules Simon schlägt vor, während dieser letzten sechs Jahre dieses Jahrhunderts einen Waffenstillstand zwischen den Völkern zu schliessen.

Wohl lasst uns denselben benutzen, diesen

Teufel der Unzucht zu entlarven, der listiger wie die Schlange, die Menschheit ihrer Menschenwürde beraubt und sie zum Tier herabdrückt.

Und ist es uns mit Gottes Hilfe gelungen, dann — macht auf das Thor, die Pforten weit und lasst uns Weihnachten feiern: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!*

Weihnachten 1893.

Marie Fischer, geb. Lette.

## Das Jahr 1893, ein Jahr des Friedens.

Gleich wie der kühne Luftschiffer von seinem erhabenen Standpunkt aus den Blick in ungemessene Fernen sendet, insbesondere nach dem mehr und mehr in der unendlichen Tiefe verschwindenden Aufsteigeort — so der Friedensfreund, nach seiner ersten kühnen Fahrt hinauf in die Regionen der idealen Friedensbestrebungen. Ab- und rückwärts lenkt er seine Blicke nach seinem frühern Standort und er darf sich heute sagen: Die politische Windströmung war uns sehr günstig; zwar drohte da und dort ein lokaler Wind sich fortzusetzen und auszudehnen zu einer uns jetzt konträren Strömung, wie z. B. die Bombenaffären, der Russenbesuch in Toulon und Paris; allein der Aetherraum, d. h. die politische Atmosphäre, unsere neue, weite, friedliche Heimat, wurde nicht im geringsten davon berührt, denn bald galt Usteris:

„Der wolkenlose Morgen

Zerstreut des Dunkels Sorgen,

Und Hoffnung füllt das Herz“ —

im Hinblick auf die wachsende Zahl der Friedensvereine\*), das entschiedenere, selbstbewusstere Auftreten der Zaghaftern unter unsern Gesinnungsgenossen aus dem Volke und den Umschwung, der sich in den höhern Regionen der öffentlichen Meinung bereits vollzogen hat, entschieden zu Gunsten der Friedensidee.

Die Petitionsbewegung hat zwar „alle Mann auf Deck“ gerufen; allein ausser den 60,000 unterschriebenen entschieden Freunden des Friedens wären jetzt schon mindestens ebensoviel „Neuhinzugekommene“ zu nennen, denen die Idee im ersten Stadium noch zu neu oder noch gar nicht bekannt war. Seither hat selbst die beste politische Presse den Fluss in raschere Bewegung gebracht und Tausende und Tausende erst zum Nachdenken über das unhaltbar gewordene Dogma der Politik-Moral veranlasst nachher aber vollständig überzeugt von der tiefer liegenden Macht der Wahrheit, die den Friedensfreunden zum Sieg verhilft. Zu diesen entschiedener und energischer eintretenden Bundesgenossen zählen wir in erster Linie die Geistlichen, Lehrer, Erzieher und Erzieherinnen aller Stufen, sodann aber auch gemeinnützig gesinnte Frauen und Männer aller Orte, Parteien und Stände und endlich Journalisten, „zahme und wilde“ Politiker und höher oder weniger Gebildete aller Berufsarten, von denen jeder in seinem Kreise für die Idee einsteht. Dass die Bewegung nach den physischen ähnlichen Gesetzen des Geistesleben sich den höhern Regionen von selbst mitteilen musste und umgekehrt, ist einleuchtend für den, der den gegenwärtigen regen Verkehr der Lesenden, Diskutierenden und sich Unterhaltenden kennt und die Tragweite der Chicagoer Beschlüsse zu erfassen vermag. „Freudige Hoffnung“ auf allgemeinere Anerkennung und praktische Folge, dies ist also der Grundton in der Stimmung der „himmelan steigenden Luftschiffer der Friedensidee!“ Wohlist die Technik in ihrer Bewegung noch unsicher; allein die den allfälligen Strömungen ent-

\*) Wir bringen das neueste, vom I. F.-B. vor einigen Tagen herausgegebene Verzeichnis der Friedensgesellschaften an anderer Stelle.